

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Anleitung gemeiner Personen zu einem vollkommenen,  
das ist warhaftt-christlichen Leben - Cod.  
Ettenheim-Münster 134**

**[S.l.], [18. Jahrh.]**

XLIX. Frage

[urn:nbn:de:bsz:31-111507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111507)

218.  
wider, durch welche wir an Erhaltung unsers Standes  
halten verstanden worden; so lauden wir dem Willen Gottes zu  
wider.

### XLIX. Frage.

Was hat man aber davon zu sagen, welche sagen:  
Es sey genug was man nur die Gebote thut?

Antwort: man hat ihnen zu sagen: solche redt sich in  
so demnach ist das böse Mittel; und was die recht christlich zu  
in dem Paradies; würde die diener solche auch klüßten seyn. und  
wollen wie die das untersuchen. Thut und den seyn, ob die  
nicht dem Gebote genug thun: Gott hat von ihm alten ge-  
setz gebotten: die Menschen sollen ihn aus ganzem Herzen, aus gan-  
zer Kraft, aus ganzer Vernunft und aus allen ihren  
Kräften lieben. Dieses Gebot hat der Herr Gottes in seinem  
mündigen Gesetz Matth. 22. v. 37. von dem zu hören und nicht  
dasselbe das erste und größte Gebot. Es ist wohl auch für  
mündige gesegnet dieses Gebot. Nötig gefast haben: man  
ja die Natur selbst einem jedem auch unvernünftigen Thier  
Liebe gegen die von welchen es herkommt; gemacht und  
erzogen wie  
eingibt. ja was die Thiere, der Stein, das Holz oder Metall,  
aus welchen die Kunst des Menschen von jedermann bewundert und gelbt  
in die Welt aufsteht, sind alle seine eigene Hände und  
Kraftarbeit, wie auch die Maschinen der ist also die Arbeit  
die, würde ich nicht davon leben, sich mit allem was ist und an  
sich hat für sich seine irdischen und irdischen Gütern  
Folgen zu allen jenen möglichsten Kräften verpflichtet. Auf.

Leut. 6. 5.

ist allzeit mit dem was Gott dem Menschen gegeben hat und dem  
 Mensch seiner Sargen schuldig ist, noch wird nicht zu vergleichen; jedermann  
 so nicht nur, sein gehalten, nicht nur das Leben welches ihm von der  
 von unempfindlichen Geschöpfen überhändelt, sondern auch die  
 Handlung die ihm über die Thier ertheilt und in dem ewigen Glück  
 seligen Leben fähig macht, von Gott empfangen hat.  
 Wenn nun Gott unendlich vollkommen ist; so ist er auch un-  
 endlich liebevoll. Wenn nun aber der Mensch von Natur defici-  
 zent ist das so das was ihm, gut und vollkommen ist Leben, und  
 wie schon mehrmals und vollkommen ist das ihm vorhanden, ist  
 größer auch sein Liebe dagegen wird; so ist er folgender Gott um  
 so mehr über alles Leben, welches alles was auf jedem Thier gut  
 glaubwürdig, trübsel, mangelhaft und liebevollig mag  
 gegeben werden, gegen <sup>gott</sup> andern, nicht anders im Thierreich dessen gegen  
 dem unempfindlichen, noch aller Thierheit, Güte, Nützlichkeit, Macht,  
 Trübsel, unvollständigkeit und liebevolligkeit gegeben worden, von  
 ihm von ihm gegeben. Diese unendliche Vollkommenheit und  
 liebevolligkeit kommt Gott auch vollkommen, nicht auf das so  
 notwendig auch, selbst unendlich Leben und folgen alles was so gut  
 zu seinem Leben und Fortleben. Craplatte des so alle übrigen un-  
 empfindlich und unempfindliche Geschöpfe zum Nutzen und Dienst des  
 Menschen aufgeben hat, hat so hingegen dem Menschen all das ungenü-  
 gende Geschöpfe auf dem was ihm Leben und Fortleben fähig ist,  
 notwendig zum Leben und Fortleben seines selbst bestimmen müssen,  
 dessen hätte so nicht sein sollte vollkommenheit und Fortleben  
 gefunden, welches von ihm unvollkommenheit wäre und das  
 in Gott nicht möglich ist. Willen Gemäß sein Leben

342.  
Ligheit unentzigt, so sehr so folgen auch der Liebe, das ist  
und dem Begier die der Mensch ihm von wegen der Befreiung  
Schuldig ist, weder Ziel noch Maß setzen können, weil er selbst seiner  
unendlichen Liebendigkeit sich schon gewählig und unendlich gewirkt  
wäre. Wenn dieser der Mensch Gott den Herrn als seinem Schöpfer  
unendlich liebt, ohne und ihm unendlich-wollgehaltige Dienste  
leisten könnte; so wäre es ein gewisses Gut für ihn. Willen  
wir aber die Strömung der Liebe des Menschen ganz und befreit ist;  
so muß er die seiner unermesslichen Liebe in ihm die fastliche Liebe  
verwerfen, so zu seiner natürlichen Schuldigkeit gegen Gott, nicht  
wie es sein sollte, geringe Liebe sein. Und wollen wir die seiner unermess-  
lichen Liebe in ihm jedoch seine gewöhnliche Schuldigkeit gegen Gott  
nicht aufheben; so muß es wenigstens Liebe sein was so klein und nicht  
für Gott so viel als in seinem Reichthum liebt; ihm wird ihm zu  
gehellen traften. Wenn dieser unermessliche oder über  
natürliche garaben, unermessliche, unermessliche, unermessliche,  
er gelingen, unermessliche Mittel und unermessliche Hindernisse Gott  
zu dienen und ihm zu lieben ist; ist nicht aus unserm Ver-  
binden, sondern aus demselben Verstand auch nach allem seinem  
Verstande dahin zu traften Schuldig, so alle seiner möglichen Gebärde  
und und Stillhaltung darhin zu werben, alle Hindernisse so viel zu  
sein klug oder aus demselben Verstand und sich zu bewegen alle nur  
möglichste Mittel darhin zu werben; sondern aber, es zu den Mitteln  
und gelingen, welche Gott ihm darhin zu verleihe ist oder noch  
verleihe, nicht vonnöthen oder gar nicht lassen; was er verdient

343  
Luc. 12. 48.

XLIX.

junigen der viel empfangen hat, auch viel wieder gegeben  
worden. Die Fabel davon haben wir aus dem 12ten Buch

des 12ten Luc. 12. und Matth. 25. zum Beispiel, nach dem  
Gegensatz, zuerst und dann. Tabernakel empfangen hatten, müssen  
dagegen damit versehen, so die ihnen davon gegeben  
habe, wider dergestalt so viel gegeben haben, so die ihnen  
der nur viel empfangen hatten, obsondern so sorgfältig vor  
wachte und dem Herrn unverletzt wider das Gebot, würde  
nicht desto weniger Fabel davon werden so es nicht auch wie  
zum Beispiel davon zu Nutzen gebracht hätte, für desto mehr die  
Fabel verändert. Man kann auch diese Fabel in so we-

niger die alljährlich oder unbillig anfallen, werden es von dem  
allgemeinsten und besten Nutzen der Herrschaft selbst, der jedoch  
noch unter dem Namen der Gerechtigkeit ergehen ist. und  
aber beweist es unweidlich, so die Gerechtigkeit der Menschen  
jedoch nicht nach dem Besten selbst der Fabel (das ist) nach dem  
sinnlichen Nutzen und was abgelesen werden. Welche nun  
aber keine so kleine Mühe unter dem christlichen Glauben  
ist, das nicht weißt es Gott, sein Besten zu sein, sich auch bei  
uns von der Gerechtigkeit Gottes und gütlichen Gesetzen und auch  
aber das Leben zu leben und selbsten.

Wenn nun aber die obige Fassung dem Menschen eine so große  
Schwierigkeit gegen Gott anlegt; wie groß wird nicht die  
Gerechtigkeit sein, die ihm noch über das seine Besten zu sein  
die Fabel haben gesündigt, und sind plötzlich oder einige  
künftiger Rettung in die Hölle von denen und die sie  
worden. Durch das auch wird auch die Mühe seinen  
Gottes

ungeschworen und unzerstört wider seinen allmächtigen Gassen  
 der ihm doch bloß davon in die Welt gesetzt hatte, damit dieser  
 Liebe, ohne und ohne nach allem dem möge dienen sollen, ja  
 durch damit in die alle Maß von dem Götzen ausgetilgt und  
 gänzlich wider Grund zu werden. In weizer Tasse Gottes aber  
 lagte sich gewisse dem Unbilligen und der Unbilligen Tasse  
 Unbilligkeit und Mittel, wobei sich für die Verdammnis - würdigen  
 Belohnung für Vollkommenen Gemüthsreinigung; Lichter solches auch durch  
 seine Muthwahrung, durch sein Tug und Tugendig ja nicht ausser, von  
 nichtig, mühselig Leben, und unbilligen Tug seiner allmächtigen  
 Tugend und köstlichen Leucht - Tod; mit der Bedingung jedoch, ob die  
 also selbst und durch einen so demen Thot wider abantheilung  
 nicht mehr sich selbst (Selbst) für Begünstigung der Verdammnis, und  
 Begünstigung ihrer Thot, sondern ihm den Tug die gelobten ist und  
 die durch sein Leben und Tod sich doppelt eigen gemacht hat. Leben  
 (Selbst) mit allem Tug und möglichen Dienst thätig sein, so und  
 gelobten Thot solten. Wenn auch (wie der G. genossenschaft)  
 die Lieb durch Thot und Begünstigung werden; so haben die alle  
 nicht sicher Thot in unser Liebe, wenn wir alles was Gott und durch  
 seinem Tode gelobten hat, gelobten selbst und ihm  
 dies auch nachfolgen. In Tugend, sagt Joan. 14. v. 21. selbst. wer meine  
 Gebote nicht und nicht, der lieb nicht: wer liebt (sagt dem G. Opf. Thot)  
 sich thut, so kommt und Lieb Gott, und deswegen jeder die ge-  
 bot nicht selbst, ist ein Lügner. Disparanz selbst der für Je-  
 sum Leben androt nicht, als, seinem Thot und Spruch teilig  
 folgen. In gleichwie Gott sich gemalten. was dem selbst dem, Thot.

2. Cor. 5

Joan. 2



346.  
Gehet zu den Toren und werf über das mich einwas in der Handlung gab  
zu bezeichnen vom Himmel auf Erden geboren ist, nicht Liebe. Blieb  
möglich sein es ein Kind seiner Mutter zu machen die beibringend sein aus  
allen Mätern, ein Bündel seiner Bündel, zu machen einem kleinen Bündel  
das das Gut mit ihm nicht zu Heil zu verleiht, sondern ihm sein  
grüßet und das zu völlig überlassen will, eine Beute ihm beibringend  
das ihm ein ewiges Leben zu bringen, ein Heil sein  
Lieber der Kommt seinem eigenen Heil, nicht, ein Raub der sein, nicht  
das ihm von ewigen Tod getötet hat, nicht Liebe und ihm nicht sein  
das folgen der. Wo ist ein Raub der, der nicht seinem eigenen Leben, alles  
das ihm nicht ihm, nicht und sich die Liebe und das was die Welt von ihm  
beibringt, was so nicht, es dasselbe ihm von einem von Tod beibringt  
Lieber und ihm ein Mittel von Heil, nicht ihm ein Heil von  
Lieber und was einen ewigen Leben erhalten wird. Ein Heil  
sich alle die eigenen Eigenschaften auf sich nicht vollbringt: Es soll  
alles das Bericht aus vielen Millionen der Heiligen und Heiligen, be-  
weisen und ist auch gegen und zu ihm nicht nur bereit, sondern be-  
zieht und nicht und Matth. 7. Zu: Kommt alle die ihr in Raub der, nicht-  
seligkeit oder Bekehrung seid, und ich will mich gegen euch. Ein Heil  
meiner Liebe zu beweisen hat ich mich nicht gleich gemacht, mich das  
meiner Glos; und Majestät beibringt und die zu einem Heil der  
niederigt; und alle das das noch nicht möglich sein, es so nicht ein  
Heil der zu Liebe und mich nach dem eigenen Beweisen von. Es ist  
aus jedem Leib, seiner Liebe und beibringt und heilig zu machen, hat so  
das ein / es ist nicht so, das Innere, das Beibringt, das Gedul  
die Armut und Abtötung gegeben: aus jedem Liebe gegen und hat  
Es das Leiden, das Leiden, von, nicht und Heil der zu sich nicht



Es sollte alles dessen für sich nicht nötig; sondern es sollte ein ge-  
bräut: gewaschene Hände für die Hände und Knechtspöckel und  
andere Dinge. Seine Hand aber was vollkommenes Tein und gesamt.

Gewaschene Hände in der Hand; Jesus aber was die Unschuld  
selbst und die Heiligkeit aller Heiligen; folgen gebüret ihm keine  
Hand. Es waschene Bewaschungs-Mittel gegen die Hand; Es aber  
kocht von Knecht nicht sündigen; folgen was die ihm ganz  
und gar unnützlich. Wie unvernünftig sind wir denn nicht  
gegen uns selbst, wie ungetrost, undankbar und schädelig aber im  
Ansehung unserer Heiligkeit gegen Jesus, was wir ihm nicht  
lieben und ihm nicht nachfolgen wollen. Wie billig sagt der H.

Galat. 1. 8. Paulus: wer unsern Herrn Jesus Christus nicht liebt, sey ver-  
flucht! ja es beweist auch ihm sich der Verdammung schuldig zu machen,  
wenn nicht, es man grob leystet haben die die Heiligkeit selbst ver-  
abscheut; sondern ist schon genug wenn man nicht liebt. wie  
der H. Johannes Ep. 1. c. 3. v. 14. auch deutlich sagt: wer nicht liebt  
bleibt im Tod, weil er so unwillig die Gabe und göttliche Gebote,  
Gott und gautzen folgen, auch gautzen Gut, auch gautzen gewant  
und auch allen seinen Kräften zu lieben, auch der Welt selbst und aller  
Welt.

Esott aber auch gautzen Grotzen lieben, soist keine Heiligung zu  
erwart, es gott inid fallen böder, inid Grotz inelassen oder d'ring-  
d'rdem. Das was Christus Matth. 23. 21. einen Jüngling der ein  
Jüngling werden wollen, sogar nicht einmahl seinen Verstand, d'rt  
zu begreiffen hat zu lauben wollen, welches doch eine vernünftige Heil-  
igkeit ist und bey dem alten, sondern das nicht der Jüden für  
sich der Heiligkeit und Heiligkeit Heiligkeit geachtet werden; ja was

318.  
Soyan sein iugend suome Jünger, bloß du ein weiche Künster  
so gütlich liebten; du bist nicht empfangen worden, bis die  
me gignwart beraubt waren; wie solte gott dan eine Krönung  
oder lieb, die du inuigkeit seiner gesaltes zu wider ist, im Muth-  
lichen seelen wolte sie für sich allein empfangen, gedulden, güt-  
lich oder ungestraft lassen können.

Crüb gautzen Seele gott lieben, es bedrohet, in alle Kräfte der Seele,  
der schuld und unwillen, der still und die gedulden, für liebe gottes  
Brüderinnen, und sich so viel möglich, mit nicht als mit gott adrat  
androst  
als - wegen gott beschaffen.

Crüb gautzen Gemüt gott lieben, es bedrohet, in alle gedanken an-  
mutigung und begierden, so viel die menschliche Schwachheit zuläßt,  
allein auf gott gerichtet sein, und sich inuere Kräfte willig oder nicht  
bedacht an etwas jüdisch aufsetzen.

Crüb allen Kräfte gott lieben, es bedrohet, in solang der menschliche  
untugend oder etwas unvollständig, so gott nicht willigen können, auf sich  
verlassen, so nicht läßt, sondern selbstig abzugeben alle Kräfte und  
Vorzug anwendet, alle Kräfte aufheben.

oder solte sich der gott mit einer geringeren liebe vom menschlichen  
gütigen lassen, als jeder mensch vom andern bedrohet. Das ist  
nun aber: was im menschlichen versprechen, zu sagen die wahren Freunde  
und liebe die aus gautzen Herzen; wüßte die ist es wohl auf glücken,  
was für die dinst alles auf bitten und gebunden, widerwärtige gewon-  
nen, thut und thut, die für die in schätzig zu sein weißt, täglich  
unwillen und droht zu machen, und auf offnen Conspiration, in dinst

Dasjen die Jesu zu wider sagen, selbige jedoch nicht magen  
 wollen? Wünschst du nicht vielmehr nach dem: So solle die  
 alle zu willen sein und sein Gemüthschaft mit dem Hohen be-  
 weisen, widerin habb ichu mase zu einem Dämon als Dämon  
 auf sein? Was ihm soll nicht das Gott ein abso geschöpf  
 zu Liebe der Mensch haben als jeder andern Mensch, jedern  
 das den Mensch alles was frist und hat, von Gott allein ausgeht  
 und mit Leib und Seele sein eigen ist? und weil der Gott  
 Prov. 16. 4 alles nützig und allein im Himmel selbst wegen des Menschen hat;  
 so folgt notwendig: Gott nicht beleidigen, oder ihn nur ab-  
 zu lieben, sehr weit nicht genug; sondern der Mensch müßte  
 Gott mit höchster Liebe, alles was zu ihm weisheitlich zu sagen  
 bekommt, willig vollbringen und als ihm, wie selbst was  
 durch ihn wünscht, so ist ihm von seinem eigentümlich dem  
 Kinast beschick. Und was hat die Schuldigkeit nach dem  
 menschlichen? Ist gegen wärtigen Leben nachlassen und zu  
 künftigen. Das will der Gott wenig und unvollständig ist, und die  
 unruhigen geschöpfe abnehmig mit der Unvollständigkeit be-  
 gabt hat; so nach dem zu, so der Mensch ihm nicht nur in diesem  
 Leben sondern auch in der Freiheit aus allen Dingen Liebe;  
 und weil der Gott unendlich liebewürdig ist; so wäre der Mensch,  
 wenn es möglich wäre, ihm auch aus einer unendlichen und zu  
 Liebe schuldig, wie von ihm ist bewiesen worden. In abgang dieser  
 Möglichkeit aber und zu wenig ist in diesem Leben ihm was  
 in einem Dämon ist, damit frist in selbigen Dämon, so ist der  
 Mensch in der Freiheit ohne sich so viel als möglich, Liebe zu

Der wie folgt in der glos. steht, je mehr solch  
 Litten sieht die in gott und liebt ihn dasum auch die große freig  
 luid- findung in der insonderheit. und wickeln gottlicht  
 vom Mussen als seinen gessöpf und signatur von reißbragen  
 erordnet, so folgt, es der Mussen durch jede sonderliche eigent  
 leigenschaft sich bei gott vordringen zu lassen, einen liebhab. ygg. gott  
 begeh. wobei zu durch solche theilnahme ein solch glos. in gütlich  
 stück erlangen, solchem gott ofen find insonderheit lieben können welche  
 Eraber gott durch seine Maytäglichkeit für ewig betruht wird. Darum  
 sagt der h. Bernadus Tr. de diligendo Deo c. i. wolle ich von mir selbst  
 was immer und auf was auch gott mich gebot werden; so gleich fröh.  
 die verpant der Schuldigkeit gott zu lieben ist gott selbst: Dinstat und wird  
 aber gott zu lieben befohlen in dem, so man gott ofen kann lieben und  
 sich selbst folgt der sich selbst, Darum auch wider ein gütlich wof ein  
 soll wäer; der Mussen nicht insonderheit gott, als in gessöpf und  
 signatur des Mussen, im Himmel selbst wegen aus allen Kräften zu  
 lieben huldig wäer.

Christ, die man dieser sache schließt gott aus gantzem gesehen und  
 aus allen Kräften zu lieben, denn Erägen und Erägen beklie imer bod.  
 lösen Erachen einjagen, als; also dieub fingen die tabantur der  
 selbst in dem Dorem die in der gütlich stück sind, zur Erägen  
 und insonderheit führung ihrer Erägen. welches die unwillig wissen  
 id der Rede gottes Joan. 14. v. 15. sagt: wer mich gebot erwilt und wolle  
 der liebe ich; so begehren die sich ihm theil. Derselb nach dem  
 geboten der fröngely in hütten, selbige insonderheit sonj willig zu  
 überlassen und alle geligkeit in walfertig, Davids stunden wof.  
 von zu fliehen: die wissen und betrachten zu dem, es der gütlich



359

„Denn Bäumigen mit Baumenden Augen entzogen. <sup>359</sup>  
 „derselben waren klug und vorfichtig; und weil du sie nicht  
 „verpflichtet waren, ob die Bäumigen sahe oder sah kommen  
 „würde; so nahmen sie einen docht von Öl mit sich, da mit ihnen  
 „die Augen bey längerem auß bleiben desselben nicht verloschen;  
 „die fünf übrige Jüngere waren unvorsändig, verlor, und  
 „nahmen kein Öl mit sich. als nun die Bäumigen in der Zeit  
 „länger vorzögete und die Zeit bis Mittag verlosch; gingen  
 „die Augen der letzteren aufswach zu werden und fast gar zu verloschen.  
 „im Mittag aber entzündete sie Licht, die Bäumigen kamen.  
 „auf diese sah sie die fünf Götter Jüngere bey ihnen  
 „sändigem im Öl an, wider ihre Augen zu verloschen begierig.  
 „die vorsändige aber antworteten: was wir fünf von uns  
 „Öl geachtet; so könnt ihr sehen, ob es besser oder nicht fünf  
 „bleibe; geht daher lieber zu und kauft Öl: die Jüngere antworteten  
 „in dieser abjelt so. inwissen aber dass die Bäumigen an die  
 „vorsändige Jüngere welche mit Öl versehen waren, begleitet  
 „sahen ihn in der Zeitlichen Zeit, und darauf wieder die fünf  
 „zu verloschen. als kamen auch die fünf unvorsändige Jüngere  
 „sahen hinweg, an der Thür auszugehen und zu sagen: Gott Gott!  
 „was wir nicht; antwortete so von ihnen: ich habe fünf nicht. und  
 „also blieben die fünf allezeit außgeschlossen. Durch die Zehen  
Jüngere nun, sagt der Herr Augustinus (Lern. 13. de verb. Dom.)  
 „werden alle Irthümliche angezündet, welche auch geistlich überzogen  
 „sind und für es das Erisse ausgegeben werden, und nicht bekehrt  
 „zu werden nur fünf derselben vorsändige die übrige Jüngere Erisse.

genannt: Sie waren zuvorn alle heilig und rein (heilig)  
 und nicht bestorbenen worden fünf derselben vom heil.  
 Geistes Saal außgesslossen. O Gott! was auch heilige  
 Tugenden vom Himmel außgesslossen worden; wie wird den jenen  
 zugehen, die nichtweder am Leib oder im Gemüt etwas im  
 lauterem Gedulden oder haben? Der heil. Augustinus sagt  
 ferner: Sie haben sogar auch Bräutigams Augen wie die  
 heil. Heilige, (Petri) äußerliche gute Werke, welche aber  
 solche ihre guten Werke und vermehrt andrer unvollkommen  
 und mangelhaft sind, dergleichen oben II. XXV. p. 71. sind  
 beschrieben worden; so werden Sie nichtbestorbenen mit allen  
 ihrer Keuschheit und guten Werken außgesslossen. Warum  
 aber diese? Darum (sagt der heil. Augustinus) weil ihre  
 Keuschheit und ihre guten Werke das oft der Liebe (heilig) der  
 Eitelkeit und die ihrer unvernünftigen Meinung abgibt. Diese  
 Erkenntnis so auch Insa. Worten des heil. Pauli 1. Cor. 13. v. 7. wo er  
 sagt: was ich mit kühner Zung rede oder der Bescheidenschaft  
 auß allen Menschen weis: was ich mein ganzes Vermögen  
 wider die Arme und Leidende: was ich einem so liebem Gethen  
 statte, so ich in Recht derselben die unvernünftigen Handlungen weisheit  
 und Berg vorsetze, darbey aber die Liebe nicht Gutes, so was  
 alles meines Werks vor Gott nichts ist als ein lauter Klang  
 welcher nicht vernehmlich ist und augenblicklich vergeht.  
 Darum ermahnet er auch Rom. 12. v. 7. Sie sollen Gott mit  
 Eifer der geistlichen Diensten, und Heiligtum selbste von heilig Matth. 5.  
 v. 6. mit dem reinigen die kühnigen Bittigung von dem

354.  
Pünctlichen Bedenken, welche in diesem Cabre Grunze und Dienst  
nach der Gerichtigkeit (das ist) Eijer und einer Brinnenden Begierde  
nach jener Höheren und vollkommener Tugend haben, damit die  
ihnen großen Gott desto wohlgefalliger werden. Da die das  
müht gibt ja selbst ein: wie größer der Herr ist, desto mehr dient,  
ja eijriger und müßiger muß man ihm dienen. Weichwirden ihm  
hien die wie im Dienst zu dienen vortrefflichen haben, der allmächtigen  
Gott selbst ist; er fordert solchem in jeder Dienst-Gelegenheit  
eine möglichen Eijer. Mas, ja sogar die heilige der heiligen Könige  
auf dem die Augen der Menschen durchhalten aufzucht, es mag sich schon  
Dienst mit Bränden ergibt, selbigen mit selbigen Begierde, nicht, sich der  
von der großen Herr und das höchste Glück macht: der Eijer, die sie  
schon lange Dienst nicht zu verachten und dem König Bedenken zu ge-  
fallen ist als groß, es man sich gedanken zu erkennen wünscht,  
wie damit man selbigen erfüllen und ihnen Bedenken seine Tugend  
tugend und Vergeltung erwirken könt: man sieht, derbey auch  
nicht zu groß, nicht zu sehr oder zu müßigen: man souh Bedenken  
sogar der eigenen gewissenheit und dem Cabre nicht, wie damit man  
sich in der Gnade der König, welche und dem noch weiter Bedenken.  
Nun aber ist ja ein jüdischer König gegen Gott nicht immer so viel  
zu tun, als ein frommer gegen einem Menschen.  
Denn gibt die natürlichste Erkenntnis ein: Der Dienst solle ein so  
eijriger und müßiger sein, wie größer der Vergeltung man danken  
zu leisten hat. Anstatt nun aber die Vergeltung der jüdischen Köni-  
gen jüdisch ist ungewiß und bedenklich ist, oder wenigstens  
in einem Dienst der Herr oder in geistlichen gut, welche man nach  
hundert Jahren dem Tod verheissen und Beschick; vortrefflich und





Jungfrauen geyßen Jebra. Die Bischof zu Cardin und Lavina  
worum zu gut der H. Apostel Johannes selb Männen, die man  
Jude zu Tag zu vollkommene Jünger anzu sein würde; und Joseph  
Epheser apoc. 7. dem ersten Brief des H. Johannes zu Caribru:  
Ich bin ein Mensch: du hast den Namen, als wenn du lebtest,  
und bist doch tot: der Ich finde eines Menschen vor mirum gots  
nicht vollkommene. Dem andern Brief zu Caribru: ich wünsche,  
daß du nicht wüßtest warum oder was du halt wüßtest: wüßtest du aber  
was du bist; so wüßtest du dich von mirum Mund auswerfen. Was für  
ein vordemselbst Leben und nicht den die Längigkeit seiner Jaden die  
den Jünger ein selb abfüßen und geüßte vüßte, das Jünger  
leise Anken von mirum Mund und Jünger auswerfen, die Jünger die ab  
katholische Kündo und Kündinnen auf lieblich aufsteht!  
die Jünger der Längigkeit aber sind folgende: was man J. Jünger  
wüßte erudieren, das Gebete, das geüßte Leben, Entzucht, Briefen  
und Kommunikation, das Kündo = befüßen etc., auf Jünger Briefen Jünger  
nicht wüßte, selbige Jünger Jünger im vordemigen geüßte oder Jünger  
Jünger, wegen mirum geringen vüßte, wegen vüßte  
Gott Jünger von andern geüßte oder vüßte zu wandern, oder  
wegen andern nicht vüßte vüßte oder vüßte vüßte:  
oder was man Jünger Jünger vüßte vüßte vüßte  
auf bloße vüßte vüßte vüßte: was man Gott nicht vüßte  
alles liest, sondern den ersten Jünger im Jünger Jünger  
in vüßte, was Jünger Mensch als Jünger Jünger vüßte, sich  
nicht vüßte als vüßte vüßte und vüßte Jünger vüßte  
Kale behüßte. Es was man im Jünger gottes vüßte

ist, und obgemelte Ausrufen wie auch andere laichliche Ausrufe  
 oder unethische Huldigungen nicht obersich od. aus dem gese-  
 lichen, ohne Geist und jurdischen Geist vertritt, und als Gott  
 mit dem dem jaugem mit welchem man isen von, alle sub-  
 unget. III. wan man sich nicht auß der gemüth-  
 lüch bekümmert, sondern mit dem gedancken zuer außsicht  
 und gesehnet ist, sich an allem was dem augen oder ohren  
 vorbricht vergast und außsicht, solten oder gar nicht  
 auß der jurdischen gewisheit laud, auß gemüth oder ab-  
 nam in der tugend und esichlichen stellbrenschick gedacht,  
 dem lüchlichen Pünem alle Besichlichkeit gestattet, dem Pünem,  
 der Pünemlichkeit in Pünem und Laud, der Pünemlichkeit und be-  
 lästigung, dem Pünemlichkeit, Pünem, nichten gesehnet, laud  
 und Pünemlichkeit ist, die Pünemlichkeit und der Pünemlich-  
 keit Pünemlichkeit, nicht und darüber verdrüßig wird.

IV. wan man gewisse tückendern, Mängel, Pünem oder  
 unaufländigkeiten, die Gott oder dem Pünem nicht schick, nicht  
 auß sich geduldet, sich selbst abzugewöhnen können laud und  
 gewalt gibt, die notwendigen mittel dertun nicht verzeihen  
 will, sondern jauch als in der alten Pünemlichkeit schick,  
 auß offter Pünemlichkeit und Pünemlichkeit sich nicht Pünemlichkeit  
 und auß gaudigen Pünemlichkeit zu Gott beset. wan man nicht mit  
 dem unethischen Pünemlichkeit auf der esichlichen stellbrenschick-  
 lüch traucht und sich von blüch der Pünemlichkeit zu weiden und der  
 güte zuer beset zu weiden bekümmert. In der Pünemlichkeit  
 oder Pünemlichkeit ist andro nicht als ein Pünemlichkeit



1. Tag. 15.

gegeben. Ein andrer ist gegen sich selbst, vorzugs, ein Feind  
 der überflüssig und der ungerade, darob aber auf sein  
 Etwas zu empfindlich, festlich und über die ungeraden  
 Gedanken in der Welt also etc. Solich sind Feinde gegen Gott  
 wie Paul der frommste König, welcher was das Kloster, an  
 welchem ihm nicht viel gelogen war die fromm aufgriff,  
 das Etwas aber für sich. Es ist und gegen die abgöttischen König  
 die der Gott so sehr wollte es hoch hat. allein ist Paul auf  
 dem die, sind ungeraden wegen vor Gott für sich  
 was sein worden. Ein gleiches widersteht auch dem Baum  
 und wankel-mütigen Christen welche nicht auf richtig mit  
 Gott sind. Die vornehmsten ist, die ich habe nicht mehr wie  
 es, ich sollte: Sie wissen es Gott sich nicht in dem Leib der hoch  
 nicht langweilige Geist, sondern es ganz sein will: das er-  
 wissen, nicht ist auch: Gott werden von ihm, die, alle die  
 aber die hoch Meinung vom hohen und was, die, oder  
 jaum geliebt und dachten, die, und jaum langweilige die  
 Natur mehr und ich aufstehen, die, und jaum lieblich  
 abgeben etc. Die bleiben aber jaum widersteht, wollen nicht  
 jaum mit Gott werden und ich geben wie die jaum wollen,  
 nicht aber was so verkehrt: Die wissen auch, die wissen jaum  
 die, aber überwissen werden, die Gott aber, die ich nicht geben  
 geben von ihm werden: Jaum die die die die  
 von welchen die glauben, die wissen ich die das alle die die  
 die vorstellen und die die bewegen, die die Gott will, die die  
 die aber sind die die widersteht, und die

360.  
wie auch solicher Menschen, lieber ihnen offeneren Dinst als  
ihnen selbst unbedachtigen Dinst vor sich zu wollen; also ist  
solche böse und unaufrichtige Willen - Beschaffenheit der Liden,  
eyott dem Gessen dergestalt zu werden, so zu die Liden für allezeit  
von seinem Gessen aus wirft und verläßt.

Ueber das hat auch Jeremiahs der Prophet dem Liden zu  
sagen. Das ist die Propheten des Liden, die in C. 48. sagt: von  
des Liden eyottel Kraft, schelässig und nur obzuein verläßt, für  
fließ. weil wir gott die Liden jedzeit gelinder macht als die  
verläßt, und nicht desto weniger die Nothwendigkeit in seinem Dinst  
dem Liden unterwirft; so folgt seinem Liden ist fließ. Der allzum  
der für sich in verdaulich Liden; je man kann mit bösen Liden  
befahren: ein güte Liden schelässig verläßt, je man  
mass gott himelflücht als Liden böse Liden: den ob kann gott  
so ein Mensch den böse Liden, nicht an gott oder Liden bezeugung  
durch oder nur ganz geringe Gebrauch gott, je; und Liden  
wird so auch weniger Nothwendig. von Liden in gottlichen, ein  
eyott, bei Liden gott der Liden. Voran oder bei Liden  
dem Liden schelässig Liden unaufrichtig, ein Liden  
gar nicht sinig und aus gelassen ist, gedreht an gott; je Liden  
aber man gottliche über die Liden an und will Liden so viel  
als. den Liden den Liden oder der Liden den Liden von Liden  
Liden, verdienst nicht, so zu sich viel Nothwendig oder Liden  
so. ist nicht offener, so gott offener weniger bezeugung  
man gar nicht güte Liden, als man man Liden nur auf ein Liden  
und schelässig sein Liden.

über das aber muß die Lieb-<sup>XLIX.</sup>syfte gegen Gott nicht überhäu-  
 dig, sondern bescheiden seyn. In dem gottlichen Leben ist die  
 welche zwar öfters an einem Tag, wo die Lieb der Natur Kinder zu  
 anmühet, weiß nicht wie andächtig sind, viel bitten, viel gütlich  
 bitten, sich der Willkür, der gütlichen Ansehung und äußerlich  
 schmerzhaft nicht außerordentlich beklagen etc.; bald aber die  
 natürliche Lust dazwischen vorgehen ist; gleich wieder in die vorige Träg-  
 heit und andächtigkeits fallen. Wie aber, wie kann man  
 überhäufigen Geist? ist dem Gott nicht mehr so good, so  
 allmächtig, gnädig und gütlich, für und liebevoll, als es  
 gestern gewesen ist? ist es nicht nicht ohne wohl dem Gott, dem  
 schmerz, dem Verlangen und letzten Ziel, als gestern? ist es nicht  
 nicht noch nicht wie gestern dem Felde und Pflanzung? hat  
 es nicht nicht (wie schon oben aus der Anweisung Gottes die Fein-  
 heit und Hartheit der Taubheit Joannis angeführt worden) dem  
 Mythen des Menschen prophezeit mitgeteilt. So wie ich alle Tage  
 nach dem Leben in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen sollen?  
 Bist du nicht wie gestern, wie heute, wie morgen, wie immer,  
 wie immer, so bist du nicht wie gestern, nicht wie heute,  
 nicht wie morgen, nicht wie immer. oder beweist, daß die Welt nicht  
 weniger gütlich ist. wie heißt es die Lieb ein geringes Belohnung?  
 oder drohet es die Lieb nicht ohne wohl die unwillig, das man  
 wenn du in seinem Dienst fleißig bist, als gestern? ist es  
 aber Gott gegen dich immer unveränderlich; warum weilt du  
 dann zu immer nicht andächtig gegen ihn seyn als zu andächtig? ja  
 dein Syfte soll nicht nur niemals nachlassen, sondern vielmehr

Luc. 1.

362

von Tag zu Tag zu nehmen: das wir unsere Tug und Tugend wie  
leben, je mehr wir empfangen wie von Gott; folgen  
wird unser Heil die Druckbarkeit gegen ihn zu groß.  
sind wir Gott dem Herrn als sich verbunden, so ist uns das Leben  
inmahl gegeben hat; was für einen Druck sind wir ihm nicht dar  
zu die, so ist uns selbst so viel mehr glückselig auch nicht  
so viel angestrichelt so uns selbst: das welche angestrichelt so uns  
für Hand und Fuß; wüßte wir in uns vor sich nicht zu rücken, falls  
Güte dumm (was die heißt) die Gnade und Güte der Dinge ist  
was von Gott empfangen hat, die über von welchen zu die befohlen oder  
bewacht hat; so wie die Beherrschung müssen die Heil dinsten  
mögen weit über sich: erweist du mich aber, die Tugend der so  
durstig ist zu Gasten auch Hand; was eine Befehl hat die die  
nicht wenig zu Gasten was die heißt: was für einen Druck  
ist du nicht Gott schuldig; so ist nicht gleich in der ersten, Tod sind  
nach so die Tugend seiner gerechtheit in die Tugend von Tugend, so  
denn die Heil dinsten Tugend so lang Tugend sein und die  
nach so oft Tugend dinsten, amoch für Tugend dinsten und  
glückselig gedungen hat, die dinsten, so viel Tugend die will nicht  
nicht so viel wie die gesündigt haben, in die Tugend dinsten  
über das kommt du nicht zu nam die Tugend, das Tod zu  
näher, und was Tugend dinsten ob nicht die Tugend der Tugend  
not Leben sein: weil die die Tugend der Tugend der Tugend  
liche dinsten sein so ist Tugend dinsten; so ist die Tugend  
andere Mittel übrig, als die Tugend dinsten, dinsten die  
nicht Tugend dinsten Tugend dinsten Tugend dinsten



des Veranlassung und Veranlassung, so viel als möglich ist, in  
der Einbringung.

Wie notwendig aber solchem nach die Feindschaft, in fast  
keiner und gefährliche ist die Einigkeit oder Trägheit; die was die  
Krankheit am Leib ist, das ist die Trägheit am Gemüte. Gleichwie  
manliche die Krankheit gegen die allerbste Krankheit, einen Fieber und  
Mühseligkeit, öfters singen nach demselben, wie man geliebt hat;  
also sind die Leute an der für die Einigkeit und andern abgemalten  
Eigenschaften Tugend- und erudite-übungen keinen Gewinn; ge-  
gen die Trägheit (wie die unbrauchbare Heiligkeit) nach demselben, wie  
andere Gewissen und Knochen der Ägypten-Land (das ist) nach  
einen und gefährliche geschickten, gewöhnlichen, Feinden und be-  
lüstigungen der Körper und ungewöhnlich. Gleichwie gleiches  
der Krankheit vor allen anderen die ich selbste kenne, sondern der  
jüngere von welcher für keine Hinsicht steht in der Hand; so  
also empfindet auch der Leib gegen die Trägheit, gegen die Abtötung  
gegen das Gebot, Lesen und Betrachtung, gegen die Feindschaft  
und das Mühseligkeit in Mühseligkeit, wie man es für sich selbst  
nicht werden nimmt, oder wenn man nicht gebietet und nicht in  
eigenen Schuld keinen oder gar großen Nutzen davon bezieht, so  
gleichwie die Krankheit die Krankheit der Menschen ist, die Trägheit  
so für sich große Mühe keinen Leib ist, zum Gebot aber  
ganz und gar unabhängig wird; also verliert auch der Träge  
die Kräfte nach und nach, so man nicht mehr auf den  
Tugend-weg nicht mehr gehen kann, sondern nach jedem Schritt  
größerer weiter zurück weicht; alles damit ist es oder gar un-  
möglich vor, und die mindeste Eitelkeit ist bedürftig ist.



wird; wovon Sie dasum jedoch nicht befohlen, sondern anzu-  
 nig und laßend, halten über die ferdigen, Briefschreiber und ferner  
 Professoren, wovon Sie ihnen überläßig sind, zu dem eigentlichen  
 mit ihrem Mord oder mit dem allzu sollen gleich, ihren ferner  
 aufzutreten, da Sie doch lieber in ihrem Tugend und vorzüglichen  
 unwillkürlich tätig noch ferner mögen. Dasum ferner Sie  
 die wahre, sorgfältige Briefschreiber für gute und ferner ferner  
 und die ferner Professoren für ferner sind. Allzu müssen Sie  
 Sie ferner dem H. Geist glauben, wovon Eccl. 4. die ferner  
 und ferner einen ferner ferner: Die ferner ferner  
 und nicht billigt die ferner und die ferner. Die ferner  
 nicht dasum wider so die ferner vorsehen oder nicht auf  
 grau ferner wovon; sondern wider ihre die ferner zu lieb ist und  
 so als lieber am bleiben als sich im ferner zu wovon  
 ferner will. Die ferner ist ein ferner, die ferner die ferner  
 ganz und gar ergibt, um ferner Mittel ferner will; sondern  
 sagt: eine ferner am ferner ferner oder nicht ferner ferner.

Es ist also ferner und ferner die ferner ferner, die ferner und  
 ferner und ferner über die nicht aus ferner der ferner;  
 dasum ferner ferner ferner, so die ferner ferner ferner ferner  
 ferner und das ferner ferner; sondern aus ferner und ferner.  
 Sie können nicht aus ferner, so die ferner ferner ferner  
 Sie: Sie sind ferner wovon ferner ferner an ferner; Sie sind ferner  
 ferner nicht ferner, und ferner ferner ferner auch ferner ferner;  
 ferner aber die ferner ferner und wollen sich ferner der  
 nötigen ferner nicht ferner, oder aber die allzu ferner ferner

366.  
nicht und Belüftung nicht möglich, die augenscheinlich  
sich nicht erkennen, sich nicht in Lieber Kunst und Künstlich von Natur,  
als mit einem geringen Gewalt gegen sich selbst, welches das jedw  
Zeit einem allerschwersten Trost mit sich führt, wenig glücklich sein.

Gegen solche vordemliche Brand die Längheit aber ist ein  
Bestand Mittel, als die Beschreibung der Ungewissheit des quadra-  
lands und der Todtstund. O wie geschwind würde der Lärm auf-  
wasfen und zerschanden, wenn es nicht bedacht: Die ist auch  
im Brand der quad oder nicht?

Als wenn der geistliche Rath  
Anweisung darüber; wie soll sich der Lärm köpfen können?

Der Lärm und Lärmigkeit sucht sich gegen die Natur: doch sollt ihr  
noch mehr als erachtet, hat auch die Natur mehr vor sich. Was  
erschrecklich aber könnt man sich singen verbieten, als ein gewisses,  
welches wenig oder gar nicht vom Brand der quad sein soll zu sehn, nicht?

Was die quad in einem Thier ist; so wohnt der h. Geist in selbigen ein  
in einem Tempel: was mag sich aber mit dem Geist verbinden? Der h. Geist  
in einem Thier wohnt? Da der h. Geist ist in einem Thier, in selbigen  
und allertüchtigster Geist: ein Thier Thier singen ist halbsinnig, halb-  
kräftig, gleichlich, zueg güter Kraft, was sagt, Lärm und unglücklich

Da man nun aber die Natur nicht sehn in der h. Geistes eines  
Thiers Thier wohnt; so kann man sich auch vom quad Brand eines solchen  
Thier Thier sehn; jedes die quad des nutzigen Brand ist,  
welches der h. Geist mit der Thier vereinigt. Was die Thier im Thier ist,  
das ist die quad in der Thier. gleichsam auch als Bewegung des  
Lärm und des natürlichen Lebens von der Thier sehn; als wiecht  
auch die quad alle Bewegungen des über natürlichen Lebens in der Thier.

gläubig abo in Lodu Leib Der keine Bewegung mehr sein  
 laßt. Jedermann zu glauben versuche: ob sich keine Kraft mehr in  
 Albigem; als müß man auch von dem Leuen Leib. Die in nicht  
 was Gott odia das frige anzusetz einem fytter Zucht, notwendig  
 glauben, das Leben der quad sijn nicht mehr in Derselben, sondern  
 die sijn Tod.

Willst du wissen, ob du im Stand der quad sijn bist,  
 so bedinke: ob du dich mit dem / großen fytter, mit gläube  
 Dergleichen und fytterheit im die quad und gewozensich Gottes  
 Dorothee, wie im fytterheit im die quad / in der Königs fytter.

Die dieser unruhigen beweist sich selbst aller Dorothee: fytterheit  
 in gefangener der an Letten Licht: so groß so die oder Dorothee  
 wolle; das ist od jedoch nicht verursachen lassen; und die sijn  
 gefangener selbst so sich noch zu fytter und zu dem glück: so  
 sich sijn Natur zu and gekessensich, zu dem Letzen, fytterheit und  
 Dorothee sijn genügt ist; müß sich nicht Dorothee genügt  
 fytterheit und in der sijn sijn in der fytterheit in  
 gegenwart der Königs Dorothee. und die sijn alle fytterheit  
 fytterheit und Dorothee, nur damit so die Königs Dorothee: so müß  
 zu dem, die Königs müß sijn nur viel Dorothee, damit so Dorothee  
 die sijn müß fytterheit Dorothee sijn die sijn beweisen und sich  
 in Dorothee quad zu dem fytterheit sijn Leib. Soll man aber Gott verüß  
 wenig vom Menschen, ob im jüdischen König von seinem Dorothee  
 erfordern

## L. Frage

Sind aber alle Menschen solches fytterheit sijn?

Antwort. Wo solches fytterheit sijn Leib in der fytterheit  
 müß es sijn im großen quad fytterheit Dorothee sijn  
 und Albigem alle Dorothee in die zu gefalten Dorothee. Dorothee